

Kürti Béla—Wicker Erika:

Bemerkungen zur Agraffenfrage der Awarenzeit*

In den letzten anderhalb Jahrzehnten wurden einige Ausgrabungen auf dem südöstlichen Teil der ungarischen Tiefebene durchgeführt als deren Ergebnis wir unsere Kenntnisse in Bezug der Tracht mit Agraffen durch neue authentische Beobachtungen erweitern können.

Im Jahre 1979 hat Katalin Hegedüs das awarenzezeitliche Gräberfeld von Szegvár-Szólókalja (Komitat Csongrád) freigelegt,¹ wo unter dem Schädel einer alten Frau - von der linken Schulter - in dem Grab 75 ein rundes, gepresstes Agraffenpaar (Abb. 2.6) hervorgekommen ist. Unter den sonstigen Funden haben wir Ohringe mit Glasperlenanhängern, ein Eisenmesser, eine Eisenschnalle, ein Gefäß mit Henkel und kleine Töpfe, Geflügel- und Schafknochen gefunden. Die Agraffen wurden aus dünnem Bronzeblech auf Pressmodell in guter Qualität gefertigt. Die Bronzoberfläche ist durch mitgepresste Goldfolie bedeckt. Die hintere Seite der Agraffe, die sich mit ihrem Rand nach hinten wölbt, ist durch Verstärkungsmaterial ausgefüllt, welches Zinn beinhaltet. Das hat gleichzeitig die Schlinge und den Haken fixiert, die die zwei Agraffen miteinander verbanden, bzw. die kleinen Ohren, die die Agraffen einzeln an das Kleid gebunden haben. Die zwei Agraffen sind im Grab in ineinandergehängtem Zustand hervorgekommen, die kleinen Ohren sind seitdem zunichte geworden. Die Agraffenoberfläche wird durch den sich aus ihrer Mitte herauswölbenden, kreisförmigen Buckel verziert, umfassen mit Perlenketten. Ihr Rand wird von einer gewölbten Kugelreihe bzw. Pseudogranulation bedeckt, die von Innen her wiederum von Perlen begleitet wird. Zwischen zwei Perlenreihen befinden sich fünf doppelte konzentrische Kreise; zwischen den gewölbten, dreieckförmigen Linien als Verzierung.

1980 ist in Gerla (Komitat Békés) ein awarenzezeitlicher Gräberfeldteil hervorgekommen, wobei im Grab 4 György Goldman ein gepresstes Agraffenpaar gefunden hat (Kürti 1980). Die aus ganz dünnem Bronzeblech gepressten Scheiben sind von dem zinnhaltigen Material dick ausgefüllt, das die Befestigungsschlingen gehalten hat und mit seiner Oxidation beinahe die Vernichtung des ganzen Gegenstandes verursacht hat. Das Agraffenpaar lag zusammengehängt auf dem linken Schlüsselbein. Man kann auf der vorderen beinahe ganz zerstörten Plattenmitte einen kreisförmigen Buckel, um ihn herum seinen Perlenrahmen,

dann die rund herum laufende Girlandenverzierung beobachten (Abb. 3.4). Das Grab war ärmlich, unter seinen weiteren Funden können wir nur ein Stück geschmolzene Perle und einen bikonischen Spinnwirtel erwähnen.

Im Grab 6, aus dem nur teilweise erfassten Gräberfeld — trotz mehreren jahrzehntelangen Rettungsgrabungen — in Tápé (Komitat Csongrád)² auf dem westlichen Hochufer der Theiss, hat Béla Kürti ein gepresstes, blätteriges Agraffenpaar gefunden. Wir haben bei dem auf dem Rücken liegenden Skelett eines jungen Mädchens zwei flache Silberringe, auf dem linken Schlüsselbein ein ineinandergehängtes, in situ liegendes Agraffenpaar, auf den Handgelenken je einen gegossenen Armreif mit rundem Querschnitt und breiter werdendem Ende, ein Eisenmesser, ein Eisenanhängsel, eine Eisenschnalle und ein Tongefäß mit engem Hals gefunden. Am Bein des Skelettes lagen Geflügelknochen. Aus der Anordnung der Perlen im Brustbereich herausgestellt, dass in eine herabgelassene Haarflechte eine Perlenkette geflochten worden war.

Der kreisförmige Buckel, in der Mitte der Agraffe aus Tápé, ist von einem Perlenkreis eingefasst, wozu sich von aussen acht, nach aussen breiter werdende Trapeze anschliessen (Abb. 2.4). Diese wurde von der Kugelreihe, die Agraffe umrahmt und die voneinander durch Muster mit Granulationsimitation getrennt sind, durch einen Ring getrennt, der als schmale Einkerbung geformt ist. Die zum Zusammenhängen der Agraffe dienenden Schlingen und Haken wurden in die Zinnmasse eingepasst, die die Rückenseite ausfüllt. Zur Befestigung am Kleid dienten kleine Ohren, die kaputtgegangen sind. Die Agraffe wurde durch eine auf dünne Bronzeplatte mitgepresste Silber- und Goldfolie bedeckt. Das Pressmodell muss gebraucht gewesen sein, worauf auch die verschwommenen Konturen hinweisen.

Die beste Parallele zum Agraffenpaar aus Tápé (wenn es nicht das Gegenstück ist, das auf dem gleichen Pressmodell gefertigt wurde) kennen wir aus dem Grab 286 vom Gräberfeld in Tápé³. Dieses Agraffenpaar ist in zusammengehängtem Zustand aus einem Frauengrab in Gesellschaft einer Eisenschnalle, eines Eisenmessers, Pastenperlen und Geflügelknochen ans Licht gekommen. Ausserdem ist ein mit Goldfolie bedecktes Silberblech-Agraffenpaar aus dem Grab 317 in Tápé bekannt.

Im Frauengrab 69 des Gräberfeldes in Csólyospálos (Komitat Bács-Kiskun) wurden von Erika Wicker ein herzförmiges Agraffenpaar und zwei ovale, vergoldete Ohrriuge mit Perlenanhänger entdeckt (Wicker 1985). Die Agraffen waren mit auf dünner Bronzeplatte mitgepresster Goldfolie bedeckt, und mit Rankenmotiven und Zellen verziert (Abb. 6.2).

Ein kurzer Überblick über die Agraffenfrage in der Fachliteratur (Kovrig 1963, 115—116, 143—144, 165—166; Szabó 1969, 47—48; Čilinská 1975, 81—82; Garam 1978, 207, 215; Garam 1980; Kiss 1984, 115—116) zeigt für uns, dass man über dieses Problem noch viel sagen kann.

Zur Zeit haben wir um 30000 freigelegte Gräber aus dem Karpatenbecken. Aus dieser Sicht gesehen scheint es interessant zu sein, dass sich die Anzahl der Gräberfelder auf 71, die Anzahl der Gräber mit Agraffen auf 154 beläuft. Wie bei jeder ähnlichen Forschung, wo die einzelnen Erscheinungen und Funde gesammelt werden, führt der grosse Unterschied zwangsmässig zu der folgenden Erkenntnis: wir halten die Tracht mit Agraffen unter den Awaren im Raum und Zeit nicht allgemein charakteristisch.

Mit besonderer Rücksicht darauf, dass es sich um einen zur Kleidungsstracht gehörenden Gegenstand handelt, bedeutet es ganz gewiss Abweichungen der Tracht und immer ein anderes Traditionssystem. Dieses wird noch von den Fällen betont, in denen in einem Gräberfeld mehrere Exemplare vorkommen, oder wenn die Anzahl der Funde aus den zueinander nahliegenden Gräberfeldern zunimmt. Dementsprechend zeichnen sich die Gruppen bzw. die Hiatus auf unserer Fundortkarte (Abb. 8) ab.

Wir können die Typologie, Chronologie und Verbreitung des gesammelten Fundmaterials folgendermassen kurz zusammenfassen:

Wir halten die typologische Zusammenstellung von Zlata Čilinská (1975, 81—82) auch heute noch im Grunde genommen für gültig. Trotzdem ist das Bild noch viel weiter ergänzbar.

Der Grund unserer typologischen Systematisierung wird von der Methode und Form der Herstellung gebildet — mit der Bemerkung, dass es bei einigen konkreten Stücken bestreitbar ist, in welche Gruppe sie eingeordnet werden können. Die Gruppen:

I. Zellenverzierte, mit Filigrantechnik oder Granulation ausgeformte Agraffen mit Steineinlagen und deren Imitationen (Abb. 1 und 9).

II. Pressblechagraffen (runde, viereckige und herzförmige Typen sind aufgrund der Verzierung auf der Oberfläche in weitere Untergruppen aufgeteilt — Abb. 2—6 und 10).

III. Rundspange mit Glaseinlage in Blumenblattzellen (Abb. 7 und 11).

IV. Schachtelagraffen (rund, oval, viereckig — Abb. 7 und 12).

V. vergoldete Bronzeagraffe aus Mödling.⁴

Die obige, in der ersten Annäherung mechanische Aufteilung kann eine Antwort auf zahlreiche weitere Fragen geben. Wenn wir die (in grösstem Teil aus Gold gefertigten) Gegenstände der ersten Gruppe mit den weiteren Gruppen vergleichen, können wir erkennen, dass es sich hier im wesentlichen um die Variation der mit verschiedener Technik hergestellten Nachahmung einiger Grundtypen handelt. So kann das zellenverzierte Agraffenpaar aus Ozora (Abb. 1.1) mit den Exemplaren von Tápé (Abb. 2.4) und Táp als verwandt erklärt werden; in erweitertem Sinn mit dem Typ von Knin-Biskupija (Abb. 2.1), dessen Stück mit Glaseinlage aus Dunaszekcső (Abb. 2.2) bekannt ist. Sehr eng ist der Zusammenhang zwischen den Agraffen des Types von Želovce Grab 72 (Abb. 1.5) und den ovalen Gruppen der Schachtelagraffen (Abb. 7.4), usw. Bei Überprüfung der wesentlichen Verzierungselemente der Agraffen können wir feststellen, dass das Grundmotiv aller gepressten Agraffen auf die Schmuckstücke und Kleidungsverzierung der Goldschmiedekunst von byzantinischem Charakter zurückzuführen ist, wo diese Schmuckstücken und Kleidungsverzierungen mit Kugelreihe umrahmt und mit Steineinlage in Granulationsfassung, Zellen- und Filigranverzierung versehen sind. — Man kann sogar das Vorbild der herzförmigen Agraffen (Abb. 6) auch in diesem Kreis — in dem Schlussglied der Halskette aus Zalesie (Fettich 1951, Taf. IV) — vorfinden. Es ist vielmehr eine wichtigere Parallele, weil das filigran- und zellenverzierte Goldscheibenpaar aus dem Funde von Igar—II (Fettich 1929, Taf. VII, 28—29), das als einer der Prototypen der Agraffen genommen werden kann (es wird auch von vielen so genommen), auch nichts anderes ist als ein Schlussglied einer goldenen Halskette (Garam 1978, 207).

Unsere Schachtelagraffen zitieren formmässig auch die obigen Agraffen, weil ihre Oberplatte durch Pressung gefertigt ist (natürlich mit Ausnahme des Agraffenpaares von Dunapataj — Hampel 1905, Taf. 282). Ausschliesslich hinsichtlich der Form kann man sie auch mit den Scheibenfibeln der Awarenzeit für verwandt betrachten, weil auf diesen auch ähnlich verzierte Deckplatte vorkommt. Dass ihre Genetik nicht unbedingt gemeinsam ist, zeigen die Verbreitungskarten (Abb. 12. — und Kiss 1966, Abb. 12.), wobei das Vorkommen von Schachtelagraffen im grossen und ganzen vom Verbreitungsgebiet der Scheibenfibeln abweicht.

Die Gegenüberstellung der Verbreitungskarten und der Typen weist darauf hin, dass das Vorkommen der Agraffen vom Typ I selten ist und sie auffällig im mittleren und oberen Theissgebiet auftreten (Abb. 9). Die gepressten Agraffen verbreiteten sich entlang der Donau, der Theiss und Zagyva, und einige ihrer Fundstellen erscheinen auch im Hinterland des Plattensees (Abb. 10). Ausgesprochen interessant ist die Verbreitung der Rundspangen mit Glaseinlage in Blumenblattzellen (Abb. 11): von dem Dévény-Tor entlang der Donau-Linie bis zum Komitat Baranya. Sie sind auch auf dem Donau-Theiss-Zwischenstromland und

bis zur Alattyán-Linie entlang der Theiss vorzufinden, aber mit einigen Ausnahmen fehlen sie im Inneren Transdanubiens. Mit Ausnahme der Fundstelle Halimba kann das gleiche über die Schachtelagraffen gesagt werden (Abb. 12).

Hinsichtlich der Chronologie der Tracht mit Agraffenpaaren scheint es so, als ob die Festlegungen von Zlatá Čilinská (1975. 81—82) und Éva Garam (1978. 215) — mit weniger Ergänzung — auch heute noch zutreffend wären. In Kenntnis des gesamten Materials scheint es für uns so, als ob die Tracht der unterschiedlichen Agraffentypen (Gruppe I—II—Abb. 1—6) chronologisch auf einen kleineren Zeitraum beschränkt werden kann, als wir das bis jetzt vermuteten. Die meisten davon sind im letzten Drittel des VII. Jahrhunderts und ganz am Anfang des VIII. Jh. in die Erde gelangt. Von den gepressten Agraffen sind nur einige als Ausnahme in die Mitte des VII. Jh. datierbar. Die Verwendung von zellenverzierten Agraffen (Gruppe III. — Abb. 7.1—2) umfasst das ganze VIII. Jahrhundert, während die Schachtelagraffen (Gruppe IV. — Abb. 7.3—6) und das Exemplar aus Mödling auf das Ende des Jahrhunderts zu datieren sind.

Hinsichtlich der Herkunft zeigen die obigen Gegenstandstypen bzw. ihre technischen Merkmale — worauf Éva Garam verwiesen hat (1980) — nach Byzanz. Trotzdem sind wir der Meinung, dass die konsequente Trachtweise, die wir von den in situ freigelegten Agraffen ablesen können, im grossen Masse von derjenigen abweicht, die wir mit dem Namen „spätromisch“ oder „byzantinisch“ bezeichnen. Während die technisch verwandten Scheibenfibeln und die Goldscheiben mit Steineinlagen in der byzantinischen Tracht immer einzeln — oder wenn paarweise, dann auf zwei Schultern (oder wenn mehrfach, dann als Teil der Halskette oder der Brustverzierung) — vorkommen, dienen die Agraffen zum Schliessen der Oberbekleidung. Das Material der in Raum und Zeit in Frage kommenden Gebiete untersuchend haben wir nur einen einzigen Ort gefunden, wo wir dazu entsprechende Parallelen finden können: das ist Mittelasien.

Für uns ist die beste bekannte aber hinsichtlich der Herstellungszeit frühere Parallele die Silberschüssel, mit der Jagdszene des Sapur II. (309—379). (Hinsichtlich unserer Themen ist es nicht nebensächlich, dass diese Schüssel aus dem Fund von Malaya Pereščepina stammt.) (Werner 1984. Taf. 6.) — Alle weiteren Parallelen stammen von dem gut bekannten Fresko von Pendjikent und in jedem Falle bilden sie Zubehör der Damenbekleidung!, so wie bei dem von A. M. Belenizki vorgelegten Ehepaar von der westlichen Wand des 3. Raumes von Objekt XXI, wo die Schulter der weiblichen Figur mit schleierartiger Hülle bedeckt wird, an deren beiden oberen Ecken Agraffen befestigt wurden (Belenizki 1980. 118). — Im Teil „B“ an der westlichen Wand im Raum 1 von Objekt XXII, das von der Expedition 1967 freigelegt wurde, sind zwei weibliche Gestalten zu sehen, die auf ihren Fersen sitzen. Die linke von ihnen trägt eine mit einem Gürtel umspannte kaftanmässige Oberbekleidung mit Ärmeln. Das Kleid ist in der Mitte offen und auf der herunterhängenden oberen rechten Ecke ist eine Agraffe zu sehen. — Von der südlichen Wand im Raum 7 von Objekt XXIV, das von der Expedition 1971 entdeckt wurde, kennen wir einen sehr schönen weiblichen Kopf, der nicht nur wegen der langen Haarflechte und der Ohrringe mit grosser Kugel an die weibliche Awarentracht erinnert, sondern auch mit dem Kaftan, der am Hals umgeschlagen und an seinem Rand mit Agraffen verziert ist. (Es ist zu bemerken, dass in allen diesen drei Fällen die Agraffen auf der linken Schulter zusammengehängt sind.)⁵

Wir können die obige Reihe mit einem goldenen Agraffenpaar aus Romanovskaja Stanitzja ergänzen, was eine Verbindung zwischen Mittelasien und Karpatenbecken sein kann.⁶

Für uns scheint es im Moment so, dass wir die Abstammung des oben untersuchten Elementes dort suchen sollten, wohin auch die einzelnen Fäden der awarischen Abstammung zurückgreifen. In dieser Beziehung ist es vielleicht auch nicht Nebensache, dass die Anzahl der Gräber auffallend gross ist, in denen neben Agraffentracht auch die gelbe Keramik vorkommt, deren Abstammung ebenfalls aus Mittelasien erklärt wird.

Anmerkungen:

* Die sich auf diese Frage beziehende Materialsammlung und Analyse sind noch weit nicht vollkommen; so soll man den folgenden Bericht als Arbeitszustand; unsere Vermutung als Arbeitshypothese annehmen.

¹ Hegedüs 1979. — Das Material des Gräberfeldes wird von Gábor Lőrinczy publiziert. Ich danke für die Möglichkeit der Aufarbeit des Agraffenpaars.

² Über den Fundort siehe: Kürti 1983. 197.

³ Unpubliziertes Material aus der Ausgrabung von Péter Tomka. Ich danke für seine Hilfe.

⁴ Daim 1977. 12—14. und Seite 21.

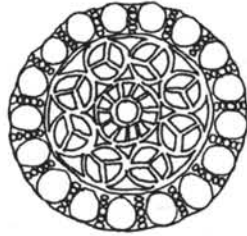
⁵ Die letzten zwei Parallelen kann man im Fotoarchiv LOIA in Leningrad, bei Prof. W. I. Raspopova anschauen.

⁶ Treasure of Khan Kubrat. Katalog. Sofia, 1989. Kat. Nr. 108.

Literatur:

- BELENIZKI 1980: Belenizki, A. M.: Mittelasien. Kunst der Sogden. Leipzig.
- ČILINSKÁ 1975: Zlata Čilinská: Frauenschmuck aus dem 7.—8. Jahrhundert im Karpatenbecken. S1A XXIII (1975) 63—96.
- DAIM 1977: Falko Daim: Der Awarenfriedhof in Mödling „An der Goldenen Stiege“. Mödling.
- FETTICH 1929: Fettich, Nándor: Adatok az ősgermán állatnamentumok II. stílusának eredetkérdéséhez. Arch. Ért. 68—110, 328—358.
- FETTICH 1951: Fettich, Nándor: Archäologische Studien zur Geschichte der späthunnischen Metallkunst. AH XXXI Bp.
- GARAM 1978: Garam, Éva: A középavarkorsírobulussal kelezhető leletköre. AÉ 206—216.
- GARAM 1980: Garam, Éva: VII. századi aranyékszerek a Magyar Nemzeti Múzeum gyűjteményeiben. FA 157—173.
- HAMPEL 1905: Hampel, Joseph: Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn, III. Braunschweig.
- HEGEDŰS 1979: Hegedűs, Katalin: A Szegvár-szőlőkaljai leletmentő ásatás. = Múzeumi kutatások Csongrád megyében. Szeged. 59—66.
- KISS 1966: Kiss, Attila: Pannonia római kori lakossága népvándorláskori helybenmaradásának kérdéséhez. JPMÉ 1965 (1966) 81—120.
- KISS 1984: Kiss, Gábor: A gerjeni temető. = Kiss Gábor—Somogyi Péter: Tolna megyei avar temetők. Diss. Pann. III. 2. Bp. 103—118.
- KOVRIG 1963: Kovrig, Ilona: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alatyán. AH XL. Bp.
- KÜRTI 1980: Kürti, Béla: Avar kori sírleletek a Békés megyei Gerláról. = Múzeumi kutatások Csongrád megyében, Szeged. 145—152.
- KÜRTI 1983: Kürti, Béla: Az avarok kora. = Szeged története 1. Szerk. Kristó Gyula. Szeged, 162—208.
- SZABÓ 1969: Szabó, János Győző: Az egri múzeum avar kori emlékényaga III. Sírleletek Nagyréde—Ragyogóparton. EMÉ VI. 29—67.
- WERNER 1984: Werner, Joachim: Der Grabfund von Malaja Perščepina und Kuvrat, Kagan der Bulgaren. München.
- WICKER 1985: Wicker, Erika: Aranyozott ékszerek a csólyosi avar kori temető 69. sírjában. = Halasi Músor, Kiskunhalas, 1985. nov. 15—19.

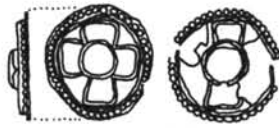
1.1.



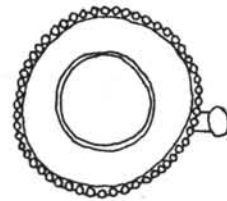
1. OZORA



2. IGAR-II.

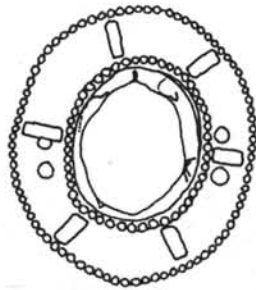


3. HOMOKMÉGY-HALOM



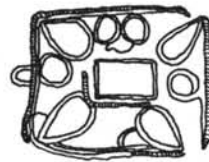
4. KECEL

1.2.



5. ZSÉLY

1.3.



6. GYÖR

Abb. 1.

11.1. a.



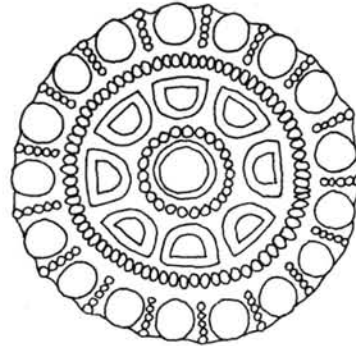
1. BISKUPIJA



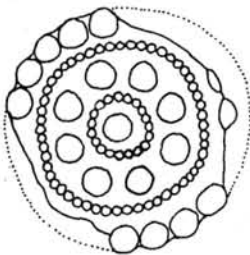
2. DUNASZEKCSŐ



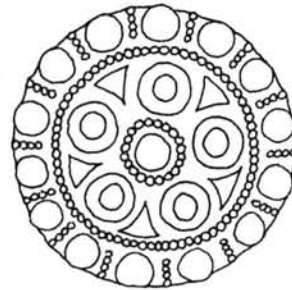
3. GERJEN



4. TÁPE



5. HALIMBA

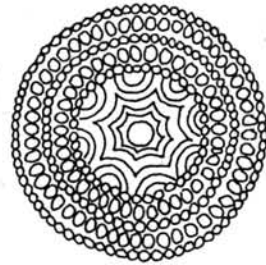


6. SZEGVÁR

II.1. b.



1. KISKÖRÖS



2. SOMMEREIN



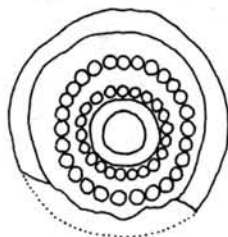
3. DUNAPENTELE



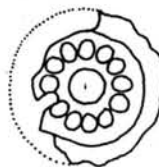
4. GERLA

Abb. 3.

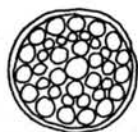
11.1.c.



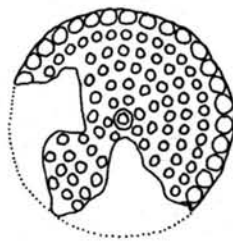
1. ALATTYÁN



2. DESZK

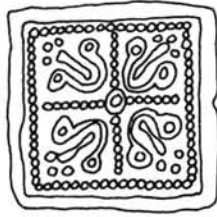


3. SZEGED-MAKKOSERDŐ



4. ABONY

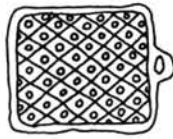
Abb. 4.



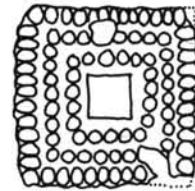
1. ALATTYÁN



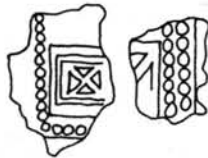
2. KÉKESD



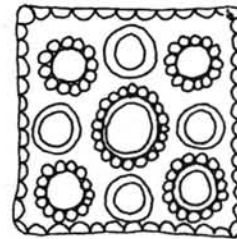
3. KISKÖRÖS



4. ÜLLŐ



5. ALATTYÁN



6. ZSÉLY

11.3.

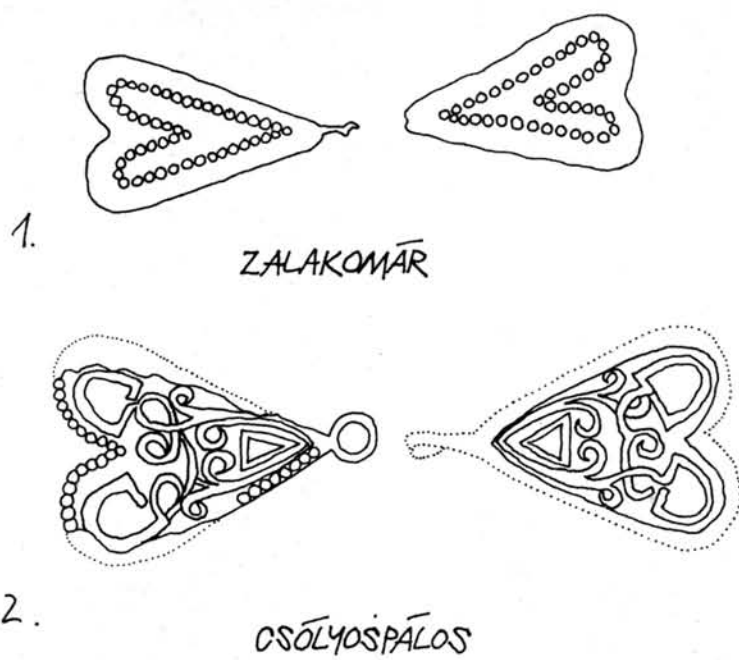
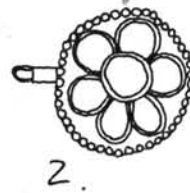
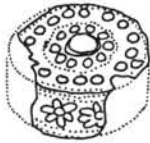


Abb. 6.

III.

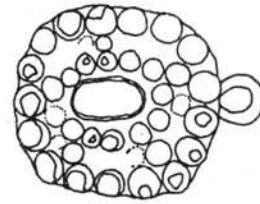


IV. 1.



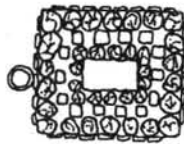
3. SZEBÉNY

IV. 2.

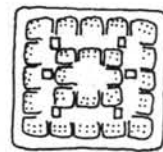
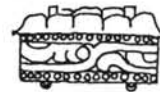


4. ÜLLŐ-1.

IV. 3.



5. DUNAPATAU



6. ABONY

Abb. 7.

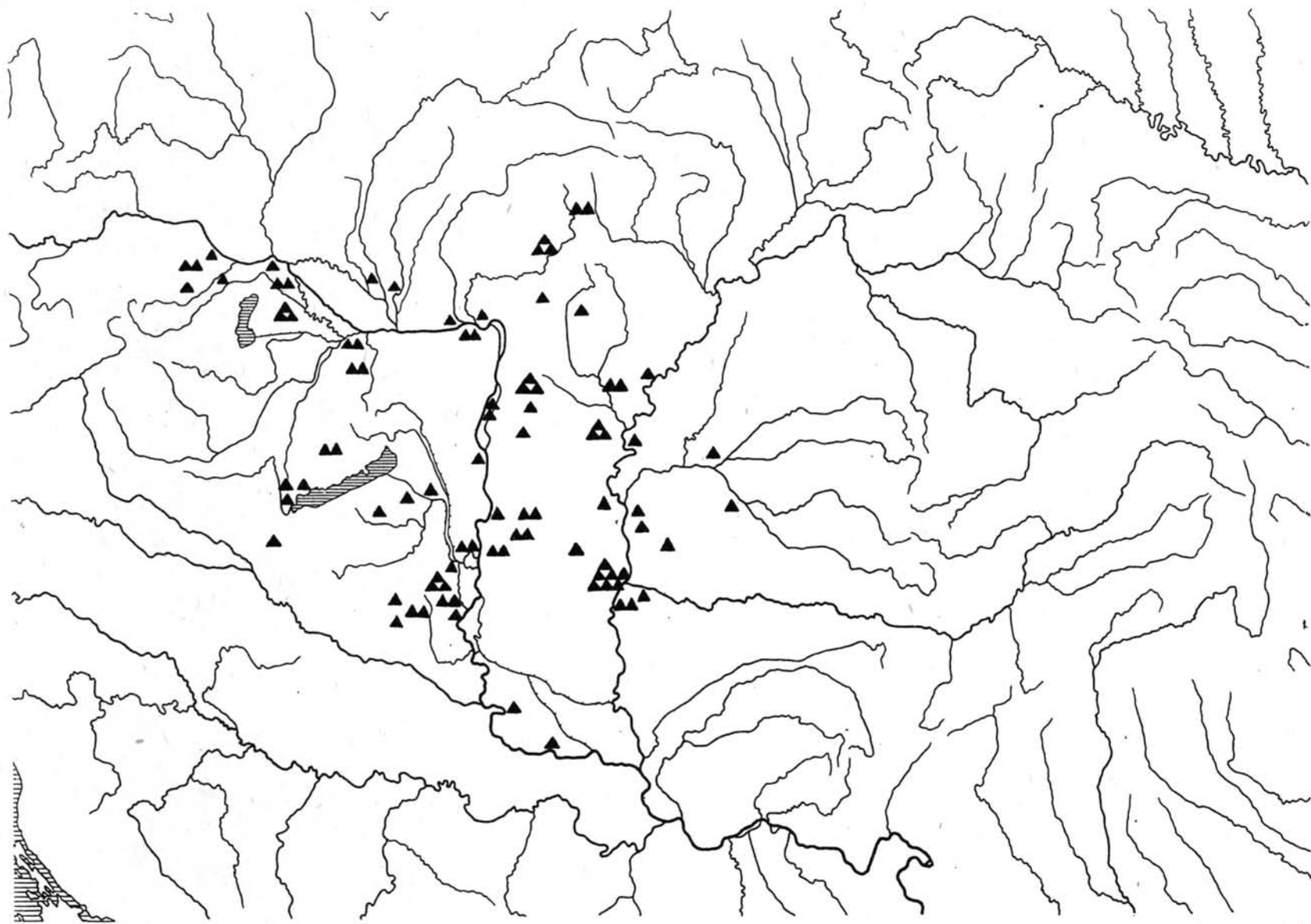


Abb. 8.

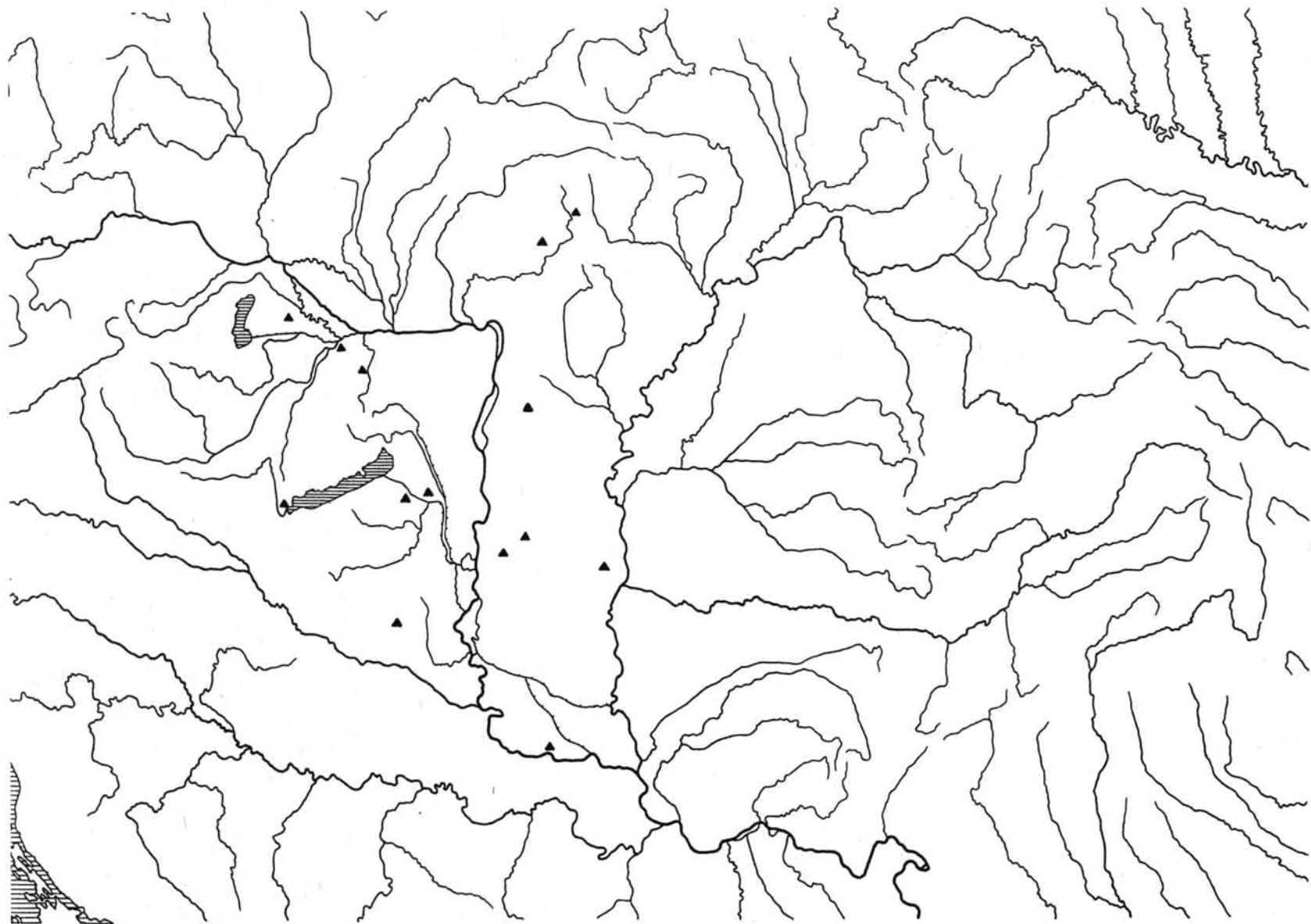


Abb. 9.

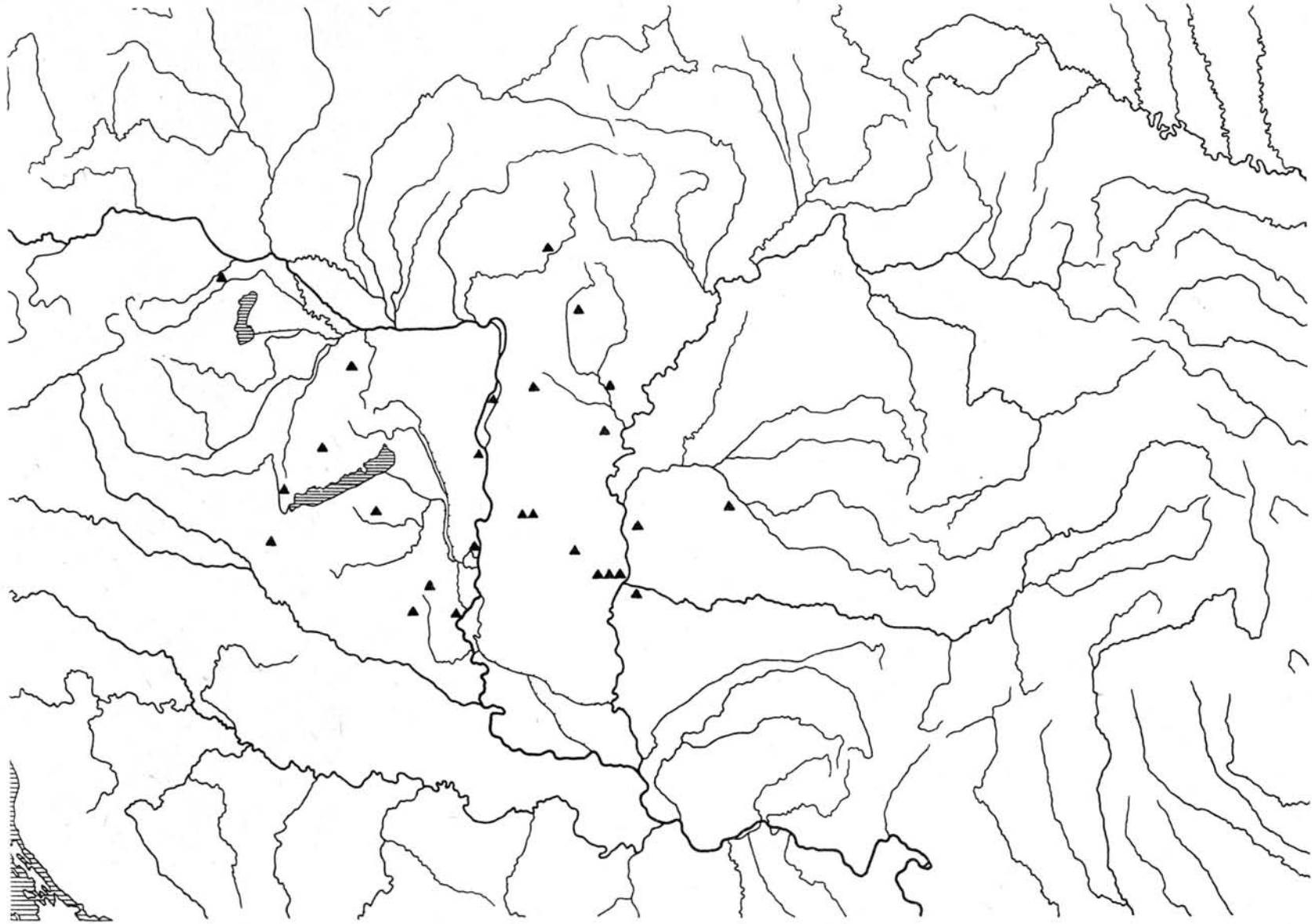


Abb. 10.

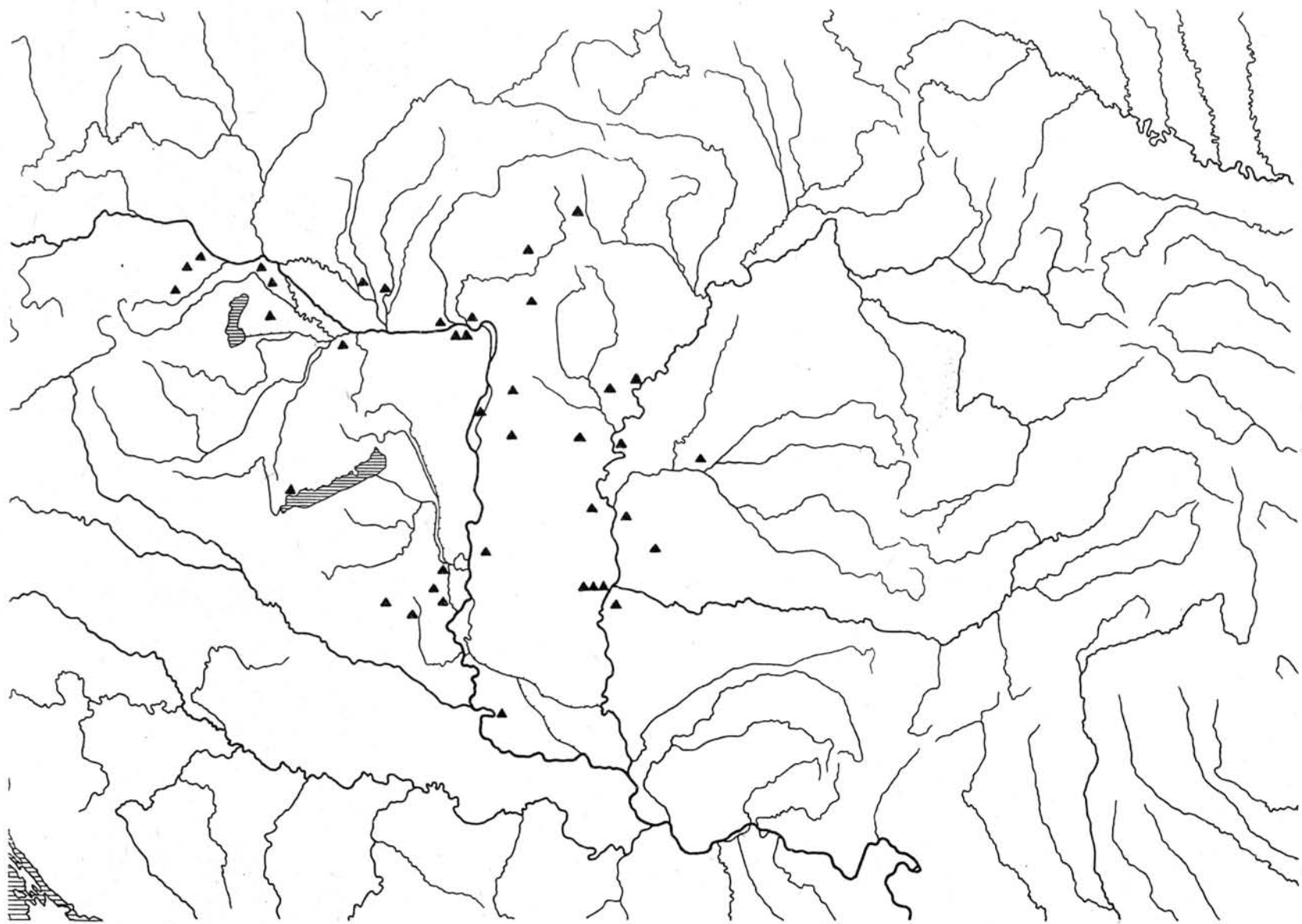


Abb. 11.

